

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wannzahl: Wochentlich d. Post N. 120 einschl. 18 d. Gebd.-Geb., aus 30 d. Zustellungs-G., d. N. G. 140 einschl. 20 d. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 d. Bei Nichterhalten der 31g. inf. durch Gewollt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung, Drahtanschluß; Tannenblatt; / Peronall 321

Angemessenheit: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachlaß nach Freistell- Erfüllungsort Altensteig. Gerichtskanzl Nagold.

Kam. Nr. 38

Altensteig, Dienstag, den 15. Februar 1944

87. Jahrgang

Kann das Empire England retten?

Es wird den Engländern allmählich ersichtlich dange um ihre Zukunft. Das gilt nicht nur hinsichtlich der Sorgen um die Aufrechterhaltung der englischen Weltwirtschaft, sondern auch dem Krieges und damit verbunden auch hinsichtlich der Frage, wie hoch der Lebensstandard des englischen Volkes in Zukunft gestaltet wird, wie man der drohenden Massenarbeitslosigkeit nach dem Kriege Herr werden wird, wie man den lebensnotwendigen Import durch Export sichern kann und was dergleichen mehr ist, sondern es gilt vor allem auch für die politische Stellung Englands. Man rechnet in England noch nicht mit einer Niederlage, sondern glaubt des Sieges gewiß zu sein. Trotzdem steht die Zukunft äußerst dunkel aus. Churchill hat England in ein Bündnis mit zwei Mächten hineinmanövriert, deren jede England überlegen ist, und die beide immer offener danach trachten, das englische Weltreich zu beerben. Die ursprüngliche Idee, die Churchill bei diesem Bündnis vorzuschwebte, nämlich, die Rolle eines Vermittlers zwischen den Bolschewiken und den Panzern zu spielen und dabei profitable Geschäfte zu machen, hat sich längst als das erwiesen, was sie ist, eine Lächerlichkeit. Washington und Moskau brauchen England nicht. Sie legen sich immer offensichtlicher über den Kopf Englands hinweg direkt in Verbindung, was sich bereits in Teheran zeigte und was in der letzten Zeit seinen überzeugendsten Ausdruck darin gefunden hat, daß Washington nach der Erfolglosigkeit der Währungsverhandlungen mit Moskau aufgenommen hat, um seine Goldwährungspläne durchzuführen.

Das hat in England zu der Erkenntnis geführt, daß man der Weltmacht der USA und der Bolschewiken ebenfalls eine größere Macht entgegenstehen muß. Die Frage ist nur, wie man das fertigbringen soll. Die britischen Inseln mit ihren etwa 60 Millionen Menschen stellen nun einmal keinen Faktor dar, der den realen Kräften Amerikas und der Sowjetunion gegenüber auch nur einigermaßen ins Gewicht fallen könnte. Aber man hat ja noch das Empire. Dessen Gebiete sind zwar über die ganze Welt verteilt, doch vereint könnten sie immerhin der Weltmacht der Verbündeten gegenüber ein ansehnliches Gegengewicht bilden.

Aus dieser politischen Situation heraus sind die in der letzten Zeit unternommenen Versuche Englands zu verstehen, die darauf abzielen, einen festeren Zusammenschluß des Empire zu erreichen. Den Auftakt dazu bildete die Rede des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, der erstmals der englischen Welt die wirtschaftliche Lage klar machte und offen eingestand, daß England in dem Bunde der großen Vier (USA, Sowjetunion, England und Tschangking-China) günstigenfalls die dritte Stelle einnehme. Einen Schritt weiter ging dann Halifax in einer Rede, die er in Kanada hielt. Halifax forderte nicht mehr und nicht weniger als einen festen zentralen Zusammenschluß der Dominions mit England, um bei allen politischen Fragen die Macht einer gemeinsamen Politik in die Waagschale werfen zu können. Diese Rede hat jedoch keineswegs die erwartete Wirkung gehabt, sie ließ im Gegenteil auf teilweise recht scharfe Ablehnung, so daß Churchill offiziell von ihr etwas abrücken mußte. Eine gemeinsame Empirekonferenz soll aber doch in der nächsten Zeit stattfinden. Es ist daher kein Zweifel, daß Churchill tatsächlich den Versuch einer Festigung des Empire machen will, und zwar auf der von Smuts und Halifax angebotenen Linie.

Wie sind nun die Aussichten dafür? Von den fünf englischen Dominions hat Kanada von vornherein in diesem Kriege von der verfassungsmäßigen Möglichkeit der souveränen Entscheidung über Krieg und Frieden Gebrauch gemacht, indem es seine Neutralität erklärte. Die vier anderen Dominions Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland sind zwar in den englischen Krieg eingetreten, haben aber im Verlaufe des Krieges mehr und mehr eine Abwendung von England vollzogen. In Kanada drehen es zeitweise so, als sei der Anschluß an die USA, nur noch die Frage einer kurzfristigen Entwicklung. Inzwischen hat sich die Begeisterung für den Anschluß an die USA, allerdings etwas gelockert, weil man die egoistische Haltung der Panzer etwas näher kennengelernt hat. Immerhin wurde nach der Halifax-Rede in Kanada schon festgestellt, daß eine feste Bindung der kanadischen Außenpolitik an die Beschlüsse einer neutralen Empirekonferenz nicht möglich sei, wenn solche Beschlüsse Kanada in einen Gegensatz zu den USA bringen könnten. Hier zeigt sich also bereits ganz deutlich, daß eine Empirepolitik gegen die USA nicht möglich ist. Gerade das ist ja aber die uneingeschränkte Absicht der englischen Reformpläne.

In Südafrika, wo Herr Smuts regiert, liegen die Dinge kaum besser. Smuts beflurortet zwar die englischen Pläne, aber keineswegs aus selbstlosem Interesse für England, sondern im Gegenteil aus sehr egoistischen Eigeninteressen heraus. Er hält nämlich das gleichzeitige Bestehen einer starken Zentralisation im britischen Empire, wie es in der weitgehenden staatlichen Selbstständigkeit der Dominions zum Ausdruck kommt, neben dem gleichzeitig vorhandenen Prinzip einer starken Zentralisation in Form der von England aus verwalteten Kolonien auf die Dauer für unmöglich und schlägt daher vor, daß die Kolonien zu größeren geographischen Gebieten unter einem Generalgouverneur zusammengeschlossen werden und daß diese dann dem entsprechenden Dominion angegliedert werden. Smuts möchte also nichts anderes, als die britischen Kolonien in Süd- und wahrscheinlich auch in Mittelafrika dem südafrikanischen Dominion einverleiben. Der Schritt zu einer völligen Lösung dieses großen südafrikanischen Dominions wäre dann nur noch eine Frage der Zeit. Schon jetzt ist ja von der Opposition im südafrikanischen Parlament der Antrag einer völligen Trennung von England eingebracht worden.

Großer Abwehrerfolg im Raum Bripjet-Beresina

30 Säugendivisionen und zahlreiche Panzerverbände unter hohen Feindverlusten abgewiesen

DNS aus dem Führerhauptquartier, 15. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während südlich Kiewoi Rog östliche Angriffe der Sowjets scheiterten, ließen unsere Truppen weithin Tischerlajj und Brijk Schischkoff weiter in schweren Angriffen und Abwehrkämpfen. Hier wurden getötet 127 feindliche Panzer und 68 Geschütze vernichtet. Im Raum von Schischkoff hat sich die moskowländische 24. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Hochbaum besonders ausgezeichnet.

Bei Dubno vernichteten Truppen einer Panzerdivision eine durchgebrochene sowjetische Kampfgruppe.

Zwischen Bripjet und Beresina haben die Bolschewiken ihre Angriffe eingestellt. Unsere Truppen haben hier durch ihre Standhaftigkeit in der Zeit vom 16. Januar bis 10. Februar, unterstützt durch Kampf- und Schlachtfliegerverbände der Luftwaffe, ununterbrochene feindliche Durchbruchversuche von 20 Säugendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden vereitelt und dem Feind hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die Sturmgeschützbrigade 24 besonders bewährt.

Bei Witebsk und nördlich Nowel brachen erneut heftige Angriffe der Bolschewiken in erbitterten Kämpfen zusammen.

Zwischen Ilmen- und Peipussee ließen sich unsere Truppen befehlsgemäß und vom Feinde ungehindert in einigen Abschnitten weiter ab. Die Stadt Luga wurde in diesem Zusammenhang nach Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen geräumt. In anderen Abschnitten scheiterten feindliche Angriffe, während eigene Angriffsvorhaben erfolgreich verliefen.

Im Gebiet von Karwa hat der Kampf an Heftigkeit zugenommen. Mehrere Einbrüche der Bolschewiken konnten abgewehrt werden. Das erbitterte Ringen dauert an. Der Gruppenkommandeur eines Jagdgeschwaders, Eisenlaubträger Hauptmann Barkhorn, errang am 13. Februar 1944 an der Ostfront seinen 250. Luftsieg.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag im Raum Nettuno ohne nennenswerte Kampfhandlungen. Östliche Stellungserweiterungen konnten von unseren Grenadiern ohne härteren feindlichen Widerstand durchgeführt werden.

Kampf- und Schlachtfliegerverbände sowie Fernkampfartillerie bekämpften auch gestern bei Tag und Nacht Schiffsammlungen und Ausladungen im Raum von Anzio und Nettuno. Dabei wurde ein Handelsschiff von 6000 DMT durch Bombentreffer versenkt, zwei weitere Frachter mittlerer Größe beschädigt.

Bei Cassino dauerten die schweren Kämpfe auch gestern den ganzen Tag über an. Ein erneuter feindlicher Einbruch bis in die Mitte des Trümmersfeldes von Cassino wurde durch das hervorragende Grenadierregiment 211 im Gegenangriff wieder restlos beseitigt.

Feindliche Flugzeuge bombardierten in der Nacht vom 12. zum 13. Februar die Stadt Rom, ohne militärische Schäden anzurichten.

Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht bei guter Sicht einen zusammengefaßten Angriff starker Kampffliegerverbände gegen London. Durch Abwurf einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben wurden ausgedehnte Brände hervorgerufen.

Anhaltend schwere Kämpfe im Osten

DNS Berlin, 14. Febr. In der Ostfront standen auch am 13. Februar neben den Abwehrkämpfen bei Witebsk und an der Karwa die deutschen Angriffsunternehmen im Raum zwischen Tischerlajj und Schischkoff im Vordergrund der Kampfereignisse. Unsere Truppen gewannen trotz schwieriger Geländebedingungen weiter an Boden. In den nunmehr dreitägigen Angriffen- und Abwehrkämpfen wurden hier über 200 feindliche Panzer vernichtet. Unsere Verbände drangen in harten, den ganzen Tag über andauernden Panzerkämpfen langsam weiter vor. Von den 127 am Sonntag abgeschlossenen Sowjetpanzern brachte eine angreifende deutsche Panzerdivision allein 80 zur Strecke und vernichtete darüber hinaus noch 52 Geschütze. Weitere 12 Panzer und 16 Geschütze verlor der Feind, als er im Gegenangriff aus seiner Einbruchsstelle herausgeworfen wurde. Das bereits oft bewährte schwere Panzerregiment des Eisenlaubträgers Oberleutnant Bafke erhöhte die Zahl der von ihm seit 24. Januar, also innerhalb drei Wochen, vernichteten feindlichen Panzer auf über 400. Besondere Erfolge hatte auch die an den Angriffen- und Abwehrkämpfen beteiligte moskowländische 24. Infanteriedivision unter Generalleutnant Hochbaum, die im gleichen Zeitraum mit divisionseigenen Waffen, also ohne Unterstützung durch Panzer oder Sturmgeschütze 90 Sowjetpanzer zur Strecke brachte. Durch konzentrierte Bombenangriffe erschwerterte die Luftwaffe den vorrückenden Panzern den Einbruch in feindliche Stellungen oder hielt zum Gegenangriff bereitgestellte sowjetische Truppen solange nieder, bis eigene bewegliche Kräfte an den bedrohten Punkten eintrofen und den Feind zerprengten.

Die Schlacht um Berlin

Reichsminister Dr. Goebbels schreibt in der neuesten Nummer der Wochenzeitschrift „Das Reich“ zu dem Kampf um die ihm anvertraute Stadt u. a.: Die englische Presse hat der Serie der nun schon durch drei Monate sich hinziehenden, nur durch gelegentliche Pausen unterbrochenen Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt den Namen „Schlacht um Berlin“ gegeben. Sie hat dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß es in der Absicht der britischen Kriegführung liegt, mit diesen rohen und gemeinen Überfällen die Reichshauptstadt zu zerstören oder, wie sie selbst sagt, zu entmannen, die Kriegsmoral ihrer Bevölkerung zu zermürben und damit an der deutschen Heimatfront einen entscheidenden Sieg zu erringen, der den Anglo-Amerikanern im bisherigen Verlauf des Krieges an der Front unserer kämpfenden Soldaten verlagert geblieben ist.

Wenn wir heute über den eigentlichen Kreis der Berliner Bevölkerung hinaus zu diesem Thema das Wort ergreifen, so deshalb, weil es mittlerweile weit mehr als die unmittelbaren reichshauptstädtlichen Interessen betrifft. Berlin schlägt in den Wochen seit Novembermitte des vergangenen Jahres eine Verteidigungsschlacht für das ganze deutsche Volk. Es führt damit als Reichshauptstadt die Sache des Reiches an einem entscheidenden Punkt und in einer entscheidenden Stunde.

Es wäre natürlich ganz abwegig, beitreten zu wollen, daß der Feind ihr durch seinen rohen und gemeinen Terror schwere Wunden geschlagen hat. Wir haben bisher davon abgesehen, uns mit seiner triumphierenden Luftkriegsverbänden über Berlin, die an Panzern kaum zu überbieten sind, auszulanderspähen. Dazu wird noch Zeit genug sein, wenn wir wieder gleich zu gleich stehen, der Jubel in London durch räuchernde deutsche

Antworten wesentlich ernüchert und damit eine jahnlange Auseinandersetzung überhaupt wieder ermöglicht ist. Heute schon reagiert die deutsche Luftwaffe durch langsam sich steigende massive Gegenschläge, aber diese sind nur als Vorspiel zu werten zu dem, was noch kommen wird. Wir können auf jeden Fall mit Genugtuung feststellen, daß die deutsche Hauptstadt unter der Belästigung der feindlichen Angriffe unangebrochen ist. Die britische Hauptstadt wird Gelegenheit haben, ihrerseits den gleichen Beweis zu erbringen.

Was die sogenannte Schlacht um Berlin, in deren Verlauf wir in diesen Wochen sehen, anlangt, so können wir das ganze deutsche Volk, das sie mit heiliger Anteilnahme und leidenschaftlicher Spannung verfolgt, aber ihren vermutlichen Ausgang vollaus beruhigen. Die Reichshauptstadt wird wahrscheinlich neue Schläge empfangen, noch mehr als bisher werden sie Wunder, Karben und Risse in ihr Gesicht hineinzeichnen, ihre Bürger werden enger noch als heute zusammenrücken und sich noch auf ertümelte Weise zu behelfen lernen müssen; aber darum geht Berlin nicht unter. Das Herz dieser Stadt hat noch niemals so heftig geschlagen wie nach den schweren Bombennächten, wenn die Berliner sich zumulagen das Blut aus den Augen wuschten und mit einem verbissenen Trost an die Arbeit gingen. Hier werden Wunder des Fleisches, einer großzügigen Organisation und einer souveränen, überlegenen Improvisationskunst vollbracht. Die Stadt bildet dabei eine wahrhaft sozialistische Gemeinschaft, und die Solidarität aber hilft manche Schwierigkeiten überwinden, die sonst leicht unüberwindlich werden könnten. Ich habe dieser Stadt, ihrer Partei, ihren Behörden und Dienststellen auch in kritischsten Stunden noch keine Aufgabe gestellt, die

London abschließen und lediglich von dem vollzogenen Abschluß Mitteilung machten.

Angehts dieser Tendenzen sieht es recht schlecht um die englischen Pläne zum geschlossenen Einlag des Empire gegenüber der Weltmacht der USA und der Sowjetunion. Das Empire ist eben kein geschlossener Großraum, es muß zerfallen, wenn nicht hinter ihm die Macht eines solchen Raumgebildes steht. Das war der Fall, solange England Europa beherrschte. Seit England aber aus Europa ausgeschaltet ist, verliert es nicht mehr über die verbliebene Raummacht, um sich im Bunde mit seinen übermächtigen Bundesgenossen als gleichberechtigt halten zu können. Es ist, ob mit oder ohne Empire, zu einer dritten, klaffigen Macht abgefallen. Das ist die Erkenntnis, die die Briten in der nächsten Zeit mit immer größerer Deutlichkeit werden machen müssen.

Drei Wochen lang Landekopf Nettuno

Von Kriegsbericht Dr. Fritz Meske

(38) Es sind jetzt drei Wochen her, seit die Amerikaner und Engländer bei Nettuno und Anzio an Land gingen — mit der Absicht, Rom zu nehmen, unsere süditalienische Armee im Rücken anzugreifen und mit einer vernichtenden Kesselschlacht den Feldzug in Italien zu beenden. Die aus dieser Landung erwachsene Schlacht ist nach mehreren dramatischen Phasen noch in voller Entwicklung, hat aber bereits auf der ganzen Linie zu schwersten Enttäuschungen für den Feind geführt und der im Landekopf versammelten Armee außergewöhnlich empfindliche Schläge eingetragen.

Selt Tagen ist der deutsche Einschließungsring im Vorgehen. Bald hier, bald dort hämmern schwere Feuerschläge auf die Stellungen der Anglo-Amerikaner ein, und die deutsche Artillerie, von Panzern unterstützt, treibt ihre Hauptkampflinie wieder einmal einige Kilometer tiefer in den Landekopf hinein. Schon am 3. Februar wurde die Stadt Aprilia, der Mittelpunkt des feindbesetzten Gebietes, in harten Kämpfen von uns zurückerobert — was auch nur als Trümmerhaufen. Mehr als ein Drittel des Gebietes, das dem Feind in den ersten Tagen nach seiner Landung überlassen wurde, ist bereits wieder zurückgewonnen. Im Hämmeren unserer Artillerie und Panzerwagen wird der Feind zusehends zermürbt und geschwächt. Die Leute an Kriegsmaterial, insbesondere an Gefangenen, die bei den deutschen Anmarschposten eingeschoben sind, nimmt täglich beträchtliche Ausmaße an. Es ist deutlich erkennbar, daß die feindliche Führung ständig schwere Sorgen hat, die Ausfälle zu decken und ihre Kräfte immer wieder so umzugruppieren, daß den von verschiedenen Seiten vorgehenden deutschen Angriffen Widerstand geleistet werden kann.

Die Stärke des Gegners ist keine unvorhersehbar bedeutende und mannigfaltig zusammengesetzte Artillerie. Er schließt mit ganzen Abteilungen auf jeden Grenadier und Kradmelder, der im Gelände sichtbar wird, so daß die Vorkämpfer und Truppenbewegungen fast nur noch nachts durchgeführt werden können. Mit einem Trommelfeuer von Weltkriegsformat bedeckt die feindliche Artillerie, häufig von schweren Schiffsartillerie unterstützt, die Geländestücke ein, in denen eine deutsche Hauptkampflinie erkannt oder vermutet wird. Das ganze Gebiet um Aprilia dessen Verlust für den Gegner besonders schmerzhaft gewesen sein muß, liegt heute wieder unter dem mächtigen Rauch der Granaten, die dem Bild dieser Schlacht das Gepräge geben. Es ist eine hüllende Nervenprobe für die Grenadiere, Panzerjäger und Bomber, die in einem solchen Granathagel wachsam, ohne Rücksicht auf Verluste am Feinde zu bleiben haben. Was sie in dieser unerbittlichen Schlacht gegen das raffiniert zusammengesetzte Massenaufgebot angelegentlichster Kriegsmaschinen wieder leisten, grenzt ans Unerhörte. Ueber leeren Kameradengräber geht es immer wieder vorwärts in dem unergänzbaren ehrlichgeleitenden Geist des deutschen Soldaten — im fünften Kriegsjahr genau so wie im ersten.

Es ist keine Frage, daß die Kampfbedingungen — an der Südküste genau so wie im Landekopf von Nettuno — eine Verschärfung erfahren haben, die wir selbst in den Großkämpfen des Ostens kaum erleben. Wo der Feind mit einer Artillerie, die nicht mehr hinter sich, legt er seine ganze Luftwaffe ein, insbesondere gegen das sehr komplizierte und weitverbreitete System der deutschen Nachschubverbindungen, die ja über die Alpen und Apenninen durch ganz Italien an die Front heranzuführen. Seltener haben wir dazwischen verbombte Straßen und Eisenbahnbrücken wie im Umkreis von Rom. Auch unsere Nachschubkräfte erfüllen ihre Pflicht in händiger Abwehrbereitschaft gegen zahlreiche feindliche Bomben, die das Hinterland unheimlich machen. Aber auch auf diesem Gebiet wurde der deutsche Soldat in der Abwehr und im Angriff sehr schnell zu einem Spezialisten, der sich durch keine Situation aus der Gefahr bringen läßt.

Schwer sind allerdings die Leiden, die die kriegsunermüdete italienische Bevölkerung unter den Bombenwüsten des Feindes zu erdulden hat. Das ausgerechnet die mit Rücksicht auf die weitestgehenden Teile des südlichen Besitzums in Castel Gondolfo kürzlich durch Bomben zerstört wurden, war vielleicht der furchtbarste Schicksal, der die unbedingten Kämpfer im letzten Kriegsjahr heftig, Hunderte der Todesopfer, insbesondere Frauen und Kinder, sind schon erschienen und viele weitere Hunderte waren nach unter den ruhmreichen Trümmern.

Der Krieg in Italien ist bitter hart geworden, das aber auch für den Gegner. Engländer sowohl wie Amerikaner zeigen bereits eine außerordentliche Empfindlichkeit gegen die Wucht des deutschen Artilleriefeuers, dem sie bei Nettuno auf engem Raum ständig ausgesetzt sind. Ständig verortet und mit dem Ruf: „Das ist ja Selbstmord!“ rennen sie vielfach aus dem Wirkungsbereich unserer Granaten heraus, um in deutsche Gefangenensätze zu geraten, früh dem nahen Schlahtentode entgegen zu sein.

Der deutsche Luftangriff auf London

Hochoxyd Spreng- und Brandbomben in verschiedenen Stadtteilen

DNB Stockholm, 14. Febr. Die Reuter meldet, erdachte zum dritten Male in den drei letzten Nächten in der Nacht zum Montag Luftalarm in London, dem heftiges Flakfeuer folgte. Die ersten Meldungen stellen fest, daß auf Londoner Gebiet in verschiedenen Stadtteilen hochoxyd Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden. Die Batterien an der Ostküste schossen ihren seit vielen Monaten schweren Feuerstoß beim Einbruch der Angreifer. Keilenweit war die Küste vom hellen Mündungsfeuer der Geschütze erleuchtet. Die angreifenden Flieger warfen zahlreiche Leuchtbomben ab. Der Angriff war schwerer als die beiden vorausgegangenen und die Zahl der Flugzeuge, die das Gebiet von London erreichte, war größer.

„Bari“ — ein zweites Pearl Harbour

In dem späten amerikanischen Eingebüßels

DNB Genf, 14. Febr. Die vorhergehenden Wirkungen, die der schwere Schlag, den die deutsche Luftwaffe gemäß DNB Bericht in der Nacht zum 14. Dezember n. J. gegen anglo-amerikanische Schiffsansammlungen im süditalienischen Nachschubstützpunkt Bari richtete, auslöste, wollten die USA bisher nicht

mahrhaben, Wohl gebunden sie kürzere Zeit später „Schwere“ Verluste wirklich ein, aber nur spärlich fürchten einige Nachrichten über die wirklichen Schiffverluste durch.

Kaum mehr ist die amerikanische Wochenzeitung „Time“ zu der Feststellung in der Lage, daß der genannte deutsche Luftangriff auf Bari „der größte Schlag gewesen ist, den die USA-Streitkräfte seit Pearl Harbour erlitten haben.“ Nach bedenklicher aber sei, daß auch diesmal die Einzelheiten und die wahren Verluste, die „sehr“ hoch waren, dem USA-Volk verschwiegen werden. Als dann nach Wochen die Zeitung „Washington Post“ es wagte, den Umfang der Katastrophe wenigstens anzudeuten, da habe Stimson in einer Presskonferenz über diese unerhörte Diskretion getobt, Erklärungen verweigert und die Konferenz kurz unterbrochen. „Nenn“, sagt „Time“, „das USA-Volk die Hebrzeugung gewinnen sollte, daß man ihm die wahre Lage nicht zu sagen wagt, dann wäre es noch schlimmer als Pearl Harbour und Bari.“

Neuer britischer Angriff gegen Franco

DNB Stockholm, 14. Febr. Der diplomatische Korrespondent des Londoner „Sunday Dispatch“ hat einen neuen Angriff gegen das Spanien Francos veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: Franco gehörte nicht zu jenen Leuten, die mit Reichsmitgliedern einer Politik entzweit werden können, die sie eingeschlagen oder der sie ihr politisches Leben gewidmet haben. Franco stelle jenen Typ dar, der eher verhungern würde, als daß er dem unrein würde was „spanische Ehre“ heißt. Wohl aber würden die oppositionellen Kräfte, so schreibt das Blatt weiter, wahrscheinlich in dem Maße an Stärke gewinnen, als Franco sich mehr und mehr Schweregezeiten gegenüber sieht, die durch die neue alliierte Politik strenger Maßnahmen verursacht werden. Obwohl Franco nicht ein Mann sei, der seine Ideen und seine Pläne allein wegen eines wirtschaftlichen Druckes aufgibt, so könnten die Alliierten Franco doch in die Enge treiben, denn eine „starke alliierte Politik Spanien gegenüber“ könne die oppositionellen Kräfte härten, auf die England seine Rechnung abstellte.

Neues vom Tage

Tagung der Oberbürgermeister Großdeutschlands

DNB Berlin, 14. Febr. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern Heinrich Himmler, hatte sämtliche Oberbürgermeister, Landes- und Gauhauptleute des Großdeutschen Reiches erstmalig zu einer Arbeitstagung einberufen. Die angelegentlich Referate wurden von Männern gehalten, die an verantwortlicher Stelle im öffentlichen Leben stehen. Es sprachen der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, Reichsleiter Fiedler und der Leiter der Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern, Gauhauptmann Dr. Kroll, über Fragen der gemeindlichen Selbstverwaltung. Mit den Problemen, die sich in luftgefährdeten Städten zur Abwehr und Beseitigung von Schäden ergeben, befaßten sich Vorträge von Ministerialdirektor Jacob, Polizeipräsident SS-Brigadeführer Altmeyer-Dortmund und Bürgermeister Kroghmann-Hamburg. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Oberegruppenführer Dr. Kaltenbrunner, sprach über die Sicherheitslage des Großdeutschen Reiches. Ein Vortrag von Ministerialdirektor Dr. Poschelder behandelte Fragen der Verwaltungsvereinfachung. Ein Vortrag des Landesheimatmanns von Westfalen-Rheinland befaßte sich mit der Fürsorge für die Kriegserfahrenen als kommunaler Aufgabe. In seiner Rede sprach Reichsführer SS, Reichsminister des Innern Heinrich Himmler über die Pflichten und Aufgaben der Gauhauptleute und Oberbürgermeister in Krisen und Krisen.

50 000 Betriebe im Kriegsberufswettkampf

DNB Berlin, 14. Febr. Am Montag schlossen die Ortsmittelpunkte des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend. In den Wochen seit dem 15. Januar wurden 18 Millionen Jugendlichen in allen Zweigen der Wirtschaft auf ihre praktischen Berufswettkämpfe, auf die Beherrschung berufstheoretischen Wissens und auf ihre weltanschauliche Aufgeschlossenheit überprüft. Die Jugend des Landvolkes wird ab 7. März ihren Wettkampf in gleicher Form reichseinheitlich durchführen. An der praktischen Durchführung des Wettkampfes haben zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter teilgenommen, denen Dr. Ley seinen Dank dafür aussprach. Dr. Ley gab bekannt, daß die Vorbereitungen zu den

dem 15. bis 22. März stattfindenden Gauwettkämpfen sofort in Angriff genommen werden und daß sich rund 50 000 Jugendlichen für die Teilnahme an den Gauwettkämpfen qualifiziert haben. Mit dem Hinweis, daß jede über dem Durchschnitt liegende Befähigung im Interesse der gesamten Nation entwickelt werden müsse, ordnete Dr. Ley einen bedeutenden Ausbau der Jagdstufenförderung an.

Muskans Spiel in Süditalien

Badoglio „Heer“ verweigert schon jetzt den Gehorsam
DNB Rom, 14. Febr. Die Volkshewegung Süditaliens macht Fortschritte. Der Stalinger Wajschinski hatte an die Kommunisten Süditaliens eine Parole ausgegeben, die die Behinderung der Bildung eines königlich italienischen Heeres unter dem Kommando Badoglio, statt dessen aber die Bildung einer bolschewistischen Armee unter Kontrolle der Kommunisten selbst zum Ziele hat. Diese Parole hat bereits erste Ergebnisse eingebracht. In den Lagern von Neapel, in den Sammelstellen von Bari, Brindisi und Cagliari, wo sich unter dem Kommando von Badoglio-Generalen und Offizieren verschiedene Einheiten des neuen italienischen Heeres bilden sollten, entfaltet sich die bolschewistische Agitation. Die Sowjetagenten forderten die Soldaten auf, diesen Offizieren nicht zu gehorchen und jeden Eid auf den König und die Regierung Badoglio zu verweigern. Tatsächlich verweigerten die Soldaten den Eid. Als die Soldaten von den Offizieren aus den Kasernen verwiesen wurden, verweigerten sie auch dies. Gleichzeitig reichte eine Soldatenoberleitung eine Protestschreiben an das „Nationale Befreiungskomitee“ ein, das von Vertretern antifaschistischer Parteien gegründet wurde. In der Schrift erklärten sie, daß sie nur dieses Komitee als einzige legale Regierung Italiens anerkennen und nur von ihm ihre Befehle entgegennehmen wollen. Gleiche Protestschreiben landten die Soldaten an die beiden kommandierenden Generale der alliierten Streitkräfte in Italien, Clark und Alexander. Innerhalb der Truppenformationen bildeten sich darüber hinaus Soldatenkomitees.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quereinser-Konzepte (Bez. Dresden)

Hanne sollte bald merken, daß es ihrem Vater wirklich ernst war mit seiner Drohung, sich nicht mehr um sie zu kümmern, denn er ließ sich in den nächsten Wochen überhaupt nicht bei ihr sehen. Auch von ihren Angehörigen kam niemand, Augencheinlich hatte er es ihnen verboten:

Sie hatte es zwar nicht anders erwartet, aber das vertraute Hin und Her zwischen ihrem und ihrem eierlichen Hanne fehlte ihr doch sehr. Sonst war sie im Frühjahr mit dem Vater um die Äcker gegangen und hatte mit ihm überlegt, ob sie hier Kartoffeln pflanzen sollte, und dort Hafer oder Gerste oder Dinkel anbauen. Nun mußte sie alles allein bedenken. Und dann war der Vater mal einen Tag zum Pflügen oder Düngerfahren gekommen. Auch das mußte sie jetzt allein schaffen, denn obwohl sie überall herumhörte, konnte sie doch keine Hilfe austreiben. Nachbar Brinker hatte ihr nun angeboten, daß seine Älteste, eine fünfzehnjährige, für wenigstens vormittags zu ihr kommen sollte. Hanne nahm das Angebot dankbar an, denn nun konnte sie dem Räder wenigstens die Hausarbeit überlassen und selbst desto länger brauchen sein.

So tat Hanne Moorkamp denn auch in diesem Jahre wieder alle Rännerarbeit, ja, vielleicht noch in größerem Maße als bisher. Sie überlegte lange, ob sie nicht doch zu ihrem Vater gehen und ihn um sein Pferd als Julpänner beim Pflügen fragen sollte. Ob er es ihr wirklich verweigern würde? Ja, sicher, denn was er sagte, das hielt er auch. Da unterließ sie es und fragte Nachbar Brinker. Sicher wunderte sich dieser darüber, aber er ließ es sich nicht merken und sagte zu:

Hanne spannte also den Aeg mit dessen Pferd zu-

Dann holte sie die Egge und streute den goldenen Hofes auf das Land. Ach, es war eine schöne Arbeit, die sie liebte und die sie betriebte. Aber abends war sie doch todmüde und spürte alle Knochen. Sie fiel förmlich ins Bett und schlief immer sofort ein. War das in den vergangenen Jahren auch so schlimm gewesen?

Diesen Sommer muß ich noch durchhalten, dachte Hanne, dann bin ich nicht mehr allein, dann werde ich es besser haben.

Am Anfang jeder Woche stand ein Sonntag und warf sein Licht auf die kommenden schweren Arbeitstage. In den Abendstunden jedes Sonntags kam Christian zu ihr, und Hanne war in diesen Stunden so glücklich wie nie zuvor in ihrem Leben. Christian erzählte von seiner Tätigkeit, sie sprach mit ihm von ihren Sorgen und Ängsten, und dann schmeieteten sie Zukunftspäne. Jedes Stück Vieh im Hause konnte Christian nun schon. Dem Aeg klappte er jedesmal den glatten braunen Hals. War er doch die Ursache seines Bekanntwerdens mit Hanne. Niemand hatte bisher wieder ihr Bekanntwesen gestört, aber sie hielten trotzdem immer die Türen verschlossen, um vor Überraschungen sicher zu sein.

In der zweiten Woche nach Hannes Auseinandersetzung mit ihrem Vater fuhr eines Mittags ein Jagdwagen auf den Hofraum ihres Hauses. Grete Hollinger sprang leichtfüßig herab und schlang die Leine um die Kadnabe. Sie sah älter und ernst aus in ihrem schwarzen Kleide, aber sie begrüßte Hanne, die ihr auf der Deele entgegenkam, mit alter Herzlichkeit.

„Tag, Hanne. Ja, nun besuche ich dich auch mal wieder. Wie geht es?“

„Danke“, sagte Hanne freundlich. „Ich freue mich, daß du einmal kommst. Komm, wir gehen in die Stube.“

„Nicht so sehr lange. Es ist eine eilige Zeit, das weißt du ja auch.“

„Ja, wahrhaftig“, bestätigte Hanne.

Grete setzte sich in einen der schönen, geschuhten Armstühle und sah sie in forschender Offenheit an.

„Du hättest es ja nun besser haben können, aber du wollest ja nicht.“

Eine leise Röte stieg in Hannes Gesicht.

„Du meinst, weil ich Karl?“

„Ja, das meine ich. Weil du ihn nicht willst. Ich muß sagen, das verstehe ich nicht. Was hast du denn gegen ihn?“

„Nun fang' du auch noch an“, wehrte Hanne halb verlegen, halb ärgerlich. „Nichts habe ich gegen ihn, nur heiraten kann ich ihn nicht.“

„Das verstehe ein anderer! Er ist doch ein feiner Kerl, er kann was und er hat was. Und wo die Männer heututage so rar sind! Ich hätte an deiner Stelle mit beiden Händen zugefaßt.“

„Ach, Grete, ich kann dir das so nicht erklären.“

„Brauchst du auch nicht. Ich bin dir nicht böse deswegen, ich meine nur so. Der Karl kriegt schon eine andere, da bin ich nicht dumm. Aber du — was willst du denn nun machen?“

„Ja, weißt du nicht, Grete.“

Grete schüttelte den Kopf über die unverständige Hanne.

Das mochte sie in diesen Wochen schon öfter getan haben.

„Na, ja, des Menschen Wille ist kein Himmelreich, sagt man wohl. Karl bleibt übrigens bei uns. Er wollte ja eigentlich fort von hier, aber Vater läßt ihn nicht gehen.“

Vater hat sich in den vergangenen Kriegsjahren genug gequält, wo er alles allein machen mußte, das will er jetzt nicht mehr. Wo nun noch dazu Mutter tot ist und Anna — das war Gretes Schwester — den Haushalt lernen will und auch fortgeht.“

„Ja, ihr habt viel verloren mit eurer lieben Mutter“, lenkte Hanne das Gespräch von Karl Hollinger ab. „Gut, daß ihr Tante Dora nun noch habt.“

„Das ist wahr. Tante Doras wegen komme ich übrigens. Ich wollte ihre Sachen abholen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, 15. Februar 1944

Verdunkelungszeiten im Februar 1944

Der Beginn der Verdunkelung ist auf eine Stunde nach Sonnenuntergang und das Ende der Verdunkelung auf eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang festgesetzt:

Table with 2 columns: Date (18. Feb. to 28. Feb.) and Time (18.42 to 19.02). It lists the start and end times of darkness for each day in February 1944.

75 Jahre alt. Konrad Wolf, Geschäftsmann der Firma ORA, feiert am heutigen Tag seinen 75. Geburtstag. Er ist in diesem Betrieb schon 25 Jahre tätig...

Vernecht. Ihren 70. Geburtstag feierte gestern unsere Mitbürgerin Klara Schwan. Sie erfreut sich noch guter Gesundheit und geistiger Frische...

Rahedorf. Während des Gottesdienstes in der kathol. Kirche, wo er 25 Jahre lang seines Amtes als Pfarrer gewaltet hatte, erlag vorgestern unter geschützter Mitbürger Alfred Poeschel, Magazinsverwalter in der Schwarzwalder Tuchfabrik...

Rattweil. (Kaisersherrenjährg.) In der ersten diesjährigen Kaisersherrenjährg gab Herr Bürgermeister und erster Stellvertreter Mann einen Rückblick über die Tätigkeit der Stadtverwaltung im abgelaufenen Jahre...

Friedrichshafen. (Kraftfahrerschule.) Eine Abordnung unter Führung von Bürgermeister Bärtsch sprach dieser Tage im Stadt-Karl-Otto-Krankenhaus namens der Stadtverwaltung...

Friedrichshafen. (Jungforellen eingesetzt.) Anfang Dezember 1943 hat der Deutsch-schweizerische Bodensee-Fischereiverband 600 Jungforellen in Friedrichshafen in den Bodensee eingesetzt...

Bäuerliche Wirtschaftsberatung

Die Bedeutung der Wirtschaftsberatung wird heute von jedem aufgeklärten und weitsichtigen Bauern anerkannt und geschätzt. Voraussetzung für die Person des Wirtschaftsberaters ist allerdings, daß sich bei ihm wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischer Erfahrung verbindet...

Vertreter der Presse hatten kürzlich Gelegenheit, sich einmal selbst ein Bild zu machen von der außerordentlichen Bedeutung und den schon erzielten großen Erfolgen der bäuerlichen Wirtschaftsberatung...

Dieser Kreis in dem Leiter der Landwirtschaftsschule Saulgau, Landwirtschaftsrat Winter, einen besonders rührigen und erfolgreichen Wirtschaftsberater besitzt, und weil dieser Kreis so wohl mit seiner Weisheit und seiner Warmblut-Verderbnis, wie auch auf verschiedenen Zweigen der Saatgut auf Erfolg zurückblicken kann...

Was bei den Besichtigungen besonders beeindruckte, war die überall zutage tretende vorbildliche Ordnung in den Betrieben und der nicht zu übertreffende Fleiß und Arbeitswille. Besonders wertvoll ist vor allem auch die Bereitschaft unleser Landvolkes, die von den Wirtschaftsberatern und der Führung des Kreisverbandes ausgegebenen Ratsungen zur Durchführung und Gewinnung der Kreisberatungsschlacht unter allen Umständen in die Tat umzusetzen.

Für Betriebe, deren Betriebsführer bei der Wehrmacht nicht sein konnten, besuchte oder verwandte Bauern die "Patenschaft" übernommen und gehen der Bäuerin mit Rat und Tat an die Hand. Gerade in solchen Patenschaftsbetrieben findet der Wirtschaftsberater ein besonders dankbares Feld seiner Betätigung...

Ludwigsburg. (Orchesterwettbewerb.) Eines der vielen Feiern für den ungebrochenen Willen zum Leben und zur Kultur nannte Stammführer Gerhard Raab den Orchesterwettbewerb der Hitler-Jugend im Gebiet Württemberg...

Reichenbach. (Kraufführung.) Am 24. Februar findet am Stadthaus Reichenbach die Kraufführung der Operette "Liebe um Barbara" von Günther Martin und Fritz Wilde statt...

Reichenbach. (Verdienstler Heimatlicher.) Ein um die heimatischen Belange besonders verdienter Reichenbacher, Wilhelm Winkelmayer, feierte am Montag seinen 85. Geburtstag...

Mergentheim. (Heilpflanzen- und Wildfrüchte-sammlung.) Die Schulen des Kreises Mergentheim haben im Laufe des Sommers 1943 insgesamt 3200 Kilo Heilpflanzen und 7781 Kilo Wildfrüchte gesammelt...

Sigmaringen. (Ueber 63 Zentner Federn.) Die Sammelaktion für Federn aller Art hatte im Kreis Sigmaringen einen großen Erfolg. Das Gesamtergebnis beläuft sich im Kreis auf 3172 Kilogramm...

Sigmaringen. (Mit 75 Jahren noch im Schuldienst.) Oberrealschule Sigmaringen, eine in ganz Oberschwaben bekannte und geschätzte Persönlichkeit, beging in Sigmaringen seinen 75. Geburtstag...

Wain. (Dankebare Heimat.) Um seinen verdienstvollen Soldaten die Dankbarkeit der Heimat zu erwirken, hat die Gemeinde Wain, Kr. Sigmaringen, 1400 Kilo Obst gesammelt...

Sigmaringen. (Kundstunt am Mittwoch, 16. Februar.) Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Holz als Werkstoff. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert...

Sigmaringen. (Kundstunt am Donnerstag, 18. Februar.) Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Wolfram von Eschenbach "Parzival"...

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Altensteig. Vertriebsleiter: Cank in Sigmaringen. Verlag: Buchverlag Cank, Altensteig, 3. Jz. Preisliste 1944

NSDAP., Ortsgr. Altensteig. Am Freitag, den 18. Februar 1944. Sonderfilmveranstaltung mit dem Film „Heimat“. Karten im Vorverkauf Buchhandlung Lank.

Altensteig Die Auszahlung des Familienunterhalts erfolgt morgen Mittwoch, den 16. Febr. von 9-12 und 14-18 Uhr. Stadtpflege.

ATA mit Salmiak. Eine 35 Wochen trächtige Kalbin verkauft. Verkauf 2 Kühe. Zu erfragen in der Geschäftsst. Geschäftsbücher empfiehlt die Buchhandlung Kauf, Altensteig.

Nährhafte, wohlschmeckende Gebäcke trotz verminderter Zutaten gelingen Ihnen nach den Zeitgemäßen Rezepten von Dr. August Oetker, Bielefeld.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung.

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef des Transportwesens

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung.

Kalbin. Ein Paar guterhaltene Rohrstiefel Größe 45-46, von Landwirt zu kaufen gesucht.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Wiesenstr. 4. Telefon 116581 sucht: Kraftfahrer, Kraftfahreranfertiger, Kfz-Reißer- u. Handwerker...

Für Altensteig suchen wir eine Austrägerin vom NS-Kurier. Näheres bei Karl Hegler oder NS-Kurier-Verlag, Stuttgart, Febr.-Str. 13.

Suche im Auftrag einen guterhaltenern Anzug mittlere Größe. Albert Wieland Spork-Kaffler.

Ein Paar guterhaltene Rohrstiefel Größe 45-46, von Landwirt zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. bei W.

Eine 22 Wochen trächtige, eingetragene Kalbin. Ist dem Verkauf aus. Georg Zeeb, Grömbach.

Todes-Anzeige. Vernecht, 14. Febr. 1944. Der Herr über Leben und Tod hat meine liebe, treuherzige Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante Anna Kempf geb. Schwarz nach kurzer Krankheit unerwartet rasch im Alter von beinahe 80 Jahren zu sich heimgenommen.

Todes-Anzeige. Egenhausen, 14. Febr. 1944. Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Friederike Rauschenberger Wwe. geb. Bauer gestern mittag unerwartet rasch im Alter von 84 Jahren gestorben ist.

Todes-Anzeige. Spielberg, 15. Febr. 1944. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben Vater und Großvater Christian Dreßle Landwirt am Montag früh im Alter von 80 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Todes-Anzeige. Spielberg, 15. Febr. 1944. In diesem Leid: Die Gattin: Katharine Dreßle, geb. Federmann mit Kindern und Enkelkindern. Beerdigung Donnerstag, 17. Februar, 14 Uhr.